



Kirche von Elsdon

Wir befinden uns nun in der Grafschaft Northumberland. Unser erstes Ziel ist der Northumberland National Park, und so verlassen wir die Standardroute nach Schottland und halten uns mehr östlich auf schmalen Sträßchen in Richtung Norden. Es geht durch kleine Dörfer mit Bauernhöfen und vorbei an mit Feldmauern eingefassten Weideflächen. Dazwischen immer wieder alte Baumbestände.

Lohnende Fotomotive reizen einen zum Tätigwerden, aber da ist eine Schwierigkeit. Die Straßen sind so eng, dass man an dem gewünschten Motiv längst vorbei ist, bis man einen Halteplatz findet. Und mit dem Zurücklaufen ist es bei uns Senioren nicht mehr weit her. Man muss sich also beherrschen.

Langsam wird die Landschaft karger und wir bemerken, dass wir bereits an der Südkante des Northumberland National Parks entlangfahren. Keine sichtbare Ansiedlung und keine Menschenseele. Lediglich eine kleine Gruppe von Motorradfahrern macht Rast, um den Blick in die weite Landschaft zu genießen. Das Wetter ist großartig.



Der Nationalpark reicht im Norden bis zur schottischen Grenze. In der Südwestecke befinden sich Reste des Hadrian-Walles. Wir verlassen also hier in etwa die Nordgrenze des ehemaligen Römischen Reiches. Bis in die schottischen Highlands haben es die Römer nicht mehr geschafft.

Die Landschaft: leicht welliges Hügelland mit trockenen Grasflächen und einem Flickenteppich schwarzen, trockenen Heidegestrüpps. Dazwischen weidende Schafe mit ihren Lämmern, es ist nämlich lambing time. Von einer Anhöhe erblicken wir nunmehr den kleinen Ort Elsdon in dem sich ein Nationalpark-Stützpunkt befinden soll.



Im Northumberland National Park

Dieser stellt sich als ein kleines Pub heraus, in dem ein Handwerker mit Reparaturarbeiten beschäftigt ist. Der Landlord sei gerade beim Nachbarn. Er selbst finde für uns im Moment keine Prospekte und könne uns auch leider keinen Drink servieren. Ansonsten ein großes Village Green, an dem die kleine Bruchsteinkirche steht, und eine Handvoll Häuser am Rande des Greens. Wir haben noch viel vor uns und machen uns auf den Weg. Die Landschaft weist schon einige Waldflächen auf und auf der Höhe eines Aussichtspunktes erreichen wir die schottische Grenze. Stolz weht dort die blauweiße Flagge und der Blick geht weit in die schottischen Borderlands.



Im Tweed-Tal

Die Landschaft ist noch spektakulärer geworden, denn von den Hügeln leuchtet schon von weitem in voller Blüte stehender Ginster. In den Scottish Borderlands wird es langsam wieder etwas zivilisierter. Hinter einer Kurve eröffnet sich uns plötzlich der Blick auf die Ruine der Klosterkirche von Jedburgh. Damit haben wir tatsächlich nicht gerechnet. Sie liegt breitseits auf einem Höhenrücken oberhalb des kleinen Flussbettes des Jed Water. Jedburgh Abbey, ein ehemaliges Augustinerkloster, ist eine von vier Abteien, die in den englisch-schottischen Kriegen letztlich im 16. Jahrhundert auf Anweisung des für seine Grausamkeit bekannten König Heinrich VIII. zerstört wurden, dem Vater von Königin Elizabeth I., die sich dann etwas später ihrer schottischen Rivalin Maria Stuart entledigte. Für Jedburgh war es 1545 die letzte Zerstörung. Zwischenzeitlich war die aus dem 12. Jahrhundert stammende Anlage von dem beliebten schottischen König Robert the Bruce wiederaufgebaut worden. Auf ihn kommen wir weiter später zurück.

Da noch zwei weitere der Border-Abteien auf uns warten, begnügen wir uns mit dem Anblick Jedburghs von außen. Auf der anderen Seite des Flusstales unterhalb der Abtei finden wir in einem kleinen Park einen Parkplatz, von dem aus man die ganze Größe des kulissenartig erscheinenden Bauwerkes mit seinen leeren Fensterhöhlen vor sich hat. Man braucht nicht einmal das Auto zu verlassen. Wenn Sir Walter Scott den Anblick der Melrose-Ruine im Mondlicht gepriesen hat, so dürfte dieser Effekt bei Jedburgh mindestens so schön wirken. Aber darauf können wir nicht warten.



Jedburgh Abbey



Auf den Shetlands

Um 7.30 Uhr hatten wir bereits gefrühstückt, und ohne großen Aufenthalt befinden wir uns jetzt auf der Straße in Richtung Walls, wo wir unser Quartier Burrastow House finden sollen. Die zum Teil moderne Architektur am Hafen vermittelt bereits einen skandinavischen Eindruck. Auch die bunten Holzhäuser in einem Vorort von Lerwick könnten gleichfalls in Norwegen stehen.



Wir hätten nicht gedacht, dass unser Ziel ca. 45 km entfernt liegt, wobei man bei den engen Straßen gut eine Stunde benötigt. Auf der Landkarte finden wir die Ortsbezeichnung Walls Bridge und meinen, bald am Ziel zu sein. In Walls Bridge angekommen überzeugen wir uns, dass es sich wirklich nur um eine Brücke handelt. Es folgt darauf aber der kleine Ort Walls, und wir halten Ausschau nach einem hotelähnlichen Bauwerk. Endlich finden wir einen Wegweiser zum Burrastow House. Und nun staunen wir über ein exponiert auf einer Landzunge gegenüber der Insel Vaila liegendes bäuerliches Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert. Ein einsamer Ort in einer faszinierenden Landschaft am Ende der Welt. Der Wind fegt um die Ecken des Hauses. Eine Tür geht auf und es begrüßen uns herzlich Pierre Dupont, der aus Belgien stammende Hausherr und seine Hilfe im Haushalt. Sie stammt aus dem Land des ewigen Lächelns. Ein guter Kaffee weckt unsere Lebensgeister. Wir sitzen in einer Glasveranda, auf deren Fensterbank unzählige unterschiedliche Pelargonien stehen. Sie wurden offensichtlich sorgsam gepflegt und durch den Winter gebracht. Über einen langen Gang kommen wir in unser ebenerdiges, gut ausgestattetes geräumiges Zimmer, wo wir uns für 3 Nächte häuslich einrichten können. Am Nachmittag verschaffen wir uns die ersten Shetlandeindrücke in der näheren Umgebung. Hier und da knabbern genügsame Shetlandponys am kurzen Gras. Auch haben uns die Hasenglöckchen nicht verlassen und die hellgelben Frühlingsprimeln bilden einen leuchtenden Kontrast zum frischen Grün.







Die Ruinen vieler Bruchsteinhäuser werden nur noch als Viehpferche benutzt